

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: Cuno Amiets Dank
Autor: H.M.-B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da muß die Mariuccia warten.

Und sie wartet. Wartet noch zwei, drei, zehn Jahre auf den Carlo, dann auf den Giuseppe, der sie zum Tanze lud, träumt jetzt schon nicht mehr, rechnet:

— Dreißig bin ich jetzt. Der Carlo ist mein Traum, aber der ältliche Giuseppe ist auch ein Mann.

* * *

Die Weinstöcke am Hause des alten Pietro Pisani blühten und trugen derweil Frucht, Jahr für Jahr. Kam ein Hagelwetter, zerschlug es die Frucht; aber sie hatten ihr Teil getan, wußten sich lebend. Hingegen die Mariuccia war tot für die Frucht; denn auch der Giuseppe kam nicht, sie ins lebendige Leben zu führen. Signorina Mariuccia war sie längst nicht mehr, nur noch la vecchia, die Alte.

Der Vater starb, und die Mariuccia hütete die Ziegen, und eine war eine signora capra mit vollem Euter und zwei lieben lustigen Zicklein. Da hatte die alte signorina Mariuccia ihre Kinder, war ihnen eine Mutter.

Aber den Menschen zu Orselina nicht. Die sagten von ihr:

— Sie ist eine alte Hexe; sie ist wie eine dürre Distel in der saftgrünen Weide,

sticht und stichelt, hat kein Herz, aber ein böses Maul.

Und als die Mariuccia starb, hieß es: Der Tod hat einen guten Griff getan. Es ist ihr wohl ergangen. Sie meinten aber sich.

Das war an einem Sonnenherbsttag gewesen. Die Männer trugen den Sarg aus der stillen Hütte, unmutig und düster. Unruhig glöckelten die Geißen im Stall. Da öffnete man, ging. Und die Ziegen ließen hintendrein.

Orselinas Totenglöcklein bimmelte hastig und barsch. Da standen sie am Grabe, der Prete, die Träger und die Ziegen, und wußten nichts zu sagen. Und auch die Kirchenglocke schwieg. Nur die Ziegen glöckelten traurig, immerzu, immerzu.

Der Sarg versank, schmerzlos, Schwarz zu Schwarz. Ein Windzug fächelte über das Grab, und es war wie das Streicheln einer mitleidigen, schmalen Hand. Das fuhr auch in die hohe, fruchtgesegnete Krone des alten Kastanienbaums an der Kirchhofmauer, und jetzt sprang eine mächtig große braune Frucht aus der stachligen Hülle auf den Sarg der armen nutzlosen Mariuccia...

Cuno Amiets Dank.

(Zur Textillustration auf S. 525.)

Cuno Amiets, des Farbenmeisters, Ernennung zum Ehrendoktor der Berner Universität ist uns erst bekannt worden, nachdem wir seine Jungbrunnenbilder aus dem Zürcher Kunsthause in Nr. 7 der „Schweiz“ gebracht hatten. Wir haben in letzter Nummer gebührend von dem Ereignis Notiz genommen, und heute können wir unsern Lesern ein fröhliches Bildchen zeigen, das als direkte Folge jener Erhebung in den Doktorstand allen denen als kolorierte Zeichnung zuflog, die dem Künstler zu der neuen akademischen Würde Glück gewünscht hatten. Ist sie nicht ganz reizend, diese Zeichnung, ist der lustige Künstlereinfall nicht ein Beweis von des Meisters jugendlicher Art, die, wenn sämtliche Akademien und Hochschulen Europas ihm Ehrentitel verliehen, den Kopf nicht höher tragen und von der schlichten Bescheidenheit bei all ihrem Reichtum nicht einen

Finger breit abweichen würde? Schon im Briefe an Heinrich Federer wird daran erinnert, daß die zwei Doktorernennungen am Geburtstage Gottfried Kellers sich ereigneten, Kellers, den der neue „Spitzname“, wie er den Dr. h. c. in einem seiner Briefe kurz nach der Ernennung einmal launig genannt hat, ebenso sehr gefreut und ebenso wenig gestört hat wie Amiet. Wir glauben kaum, daß die lustige Zeichnung Dr. h. c. Cuno Amiets eines einläufigen Kommentars bedarf, und sind überzeugt, daß sein Dank an alle Gratulanten vielen Lesern Freude machen wird, die ihn zwar nicht persönlich beglückwünscht, sich aber im Herzen doch gefreut haben, daß die Berner Hochschule ihm an Kellers Geburtstag die wohlverdiente Auszeichnung gerade mit Heinrich Federer zusammen verliehen hat.

H. M.-B.